

Redaktion:
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Seite oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 193.

Hirschberg, Dienstag den 19. August.

1884.

Zum Karlsruher Wucherprozeß.

Im Großherzogthum Baden sieht man Angesichts der schmächtlichen Enthüllungen, welche der Prozeß gegen den jüdischen Schnapschlenker Hirsch Hausmann über das Treiben der ländlichen Wucherer gebracht hat, auf Abhilfe gegen dieses gemeingefährliche Treiben. Die conservative „Bad. Landespost“ veröffentlicht folgenden Aufruf:

„Mehr als die im Großherzogthum Baden veranlaßte, in ihren Resultaten vielseitig in Zweifel gezogene und angegriffene landwirtschaftliche Enquete gestattet der Wucherprozeß Hirsch Hausmann einen Einblick in das Elend auf dem Lande und zu der Stelle, wo den Bauern der Schuh drückt. Ueber 400 Schuldner „mit Schamlosigkeit und rücksichtsloser Härte“ behandelt, wie die Anklageschrift sich ausdrückt, also mit Weib und Kind wohl über 2000 Seelen, winden sich unter den Krallen eines einzigen dieser Raubthiere! Der verworfene Raubmörder geht seinem Opfer direct zu Leibe, das, wenn auch schrecklich, so doch sofort unter seinen Händen endet. Diese Sorten Vampyre aber nähern sich auf Schleichwegen, sie lauern einen günstigen Moment ab, um gesunde Existenzen anzufressen, ganze Familien, nach und nach ganze Dörfer unglücklich und elend zu machen. Jahrelang, oft von Generation zu Generation dauert das Siechthum. Sorgen bei Tag und Nacht verlassen die verfolgten und gepeinigten Unglücklichen nicht, das Familienglück wird zerstört, Verlassen von Haus, Hof und heimatlichem Herd ist in der Regel das traurige Ende! Dem fühlenden Menschen preßt es das Herz zusammen, wenn er beobachtet, wie der im Schweisse seines Angesichts arbeitende Bauersmann sich verblutet, wie ihm der Feind auf dem Nacken sitzt, gleich dem Wiesel auf dem Hasen; dem Patrioten kocht das Blut in den Adern, wenn er mit ansehen muß, wie der größte und wichtigste Stand

im deutschen Reiche, der Bauernstand, durch ein Parasitenthum fremder Race systematisch und erbarmungslos dem Untergang mehr und mehr entgegengeführt wird. Ja, diese Wucherseuche ist schlimmer, als Pest und Cholera, denn sie erlischt nicht, sie verlangt dauernd ihre Opfer.

Sollte es trotzdem kein Mittel dagegen geben, und ist es nicht heilige Pflicht des Staates sowohl wie der Gesellschaft, an rasche und energische Abhilfe zu denken, nachdem es täglich klarer wird, daß das Wuchergesetz allein nicht ausreicht? Wir glauben, es giebt ein Mittel zur Abhilfe, und dieses Mittel beruht darin, den Bauernstand im großen Ganzen aufzufordern, seine Feiniger zu nennen, von Ort zu Ort Jagd zu machen auf seine Ausfänger und sie den Gerichten zu überliefern. Die Ausführung wird insofern schwierig werden, als der Bauer aus Scham vor seinem Nachbar, aus Furcht vor seinem Feinde sich zu offenbaren verweigert; aber diese Furcht, welche in der erwählten Gerichtsverhandlung so weit ging, daß einzelne der armen Opfer kaum wagten, gegen diesen „Ebel-Hirsch“ als Belastungszeugen aufzutreten, muß gebrochen, die sauberen Patrone müssen entdeckt und unschädlich gemacht werden. Wille man also einen „Verein gegen die Wucherseuche“, suche man Mittel und Wege, das Vertrauen des Bauern zu gewinnen und ihn geneigt zu machen, sein Herz auszuschnitten! Es wird und muß werden, und was der Mann nicht sagt, wird die Frau sagen, und was diese verschweigt, werden die Kinder plaudern! Stelle man ihm die nöthige juristische Unterstützung zur Verfügung, sammle man Beiträge zu diesem Zweck, sie werden willig und reichlich fließen und die Welt wird, trotz Enquete, Wunderdinge erleben!! Also folge man unserem Vorschlage, vereinige man sich zur That und sende man „Hilfe dem deutschen Bauer!“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. August. Ueber die Dauer der Anwesenheit des Grafen Kalnoth in Barzin verlautet, daß dieselbe für 2 Tage bemessen war. Derselbe würde demnach heute Barzin wieder verlassen. Auch ist in Wiener Blättern davon die Rede, daß Graf Kalnoth auf der Rückreise hier Aufenthalt nehmen und mehrere hier anwesende Staatsmänner besuchen werde. Daß es sich einzelne Zeitungs-Correspondenten nicht nehmen lassen würden, ihren Blättern schon im Voraus die Gegenstände zu bezeichnen, über welche sich die beiden Minister in Barzin unterhalten werden, war vorauszusetzen und ebenso, daß hierbei mancher Unfuss werde zu Tage gefördert werden. Mustert man die Angaben, welche über die muthmaßlichen Gegenstände der Besprechung der beiden Staatsmänner in verschiedenen Blättern gemacht werden, so gewahrt man, daß so ziemlich alle möglichen Fragen, die überhaupt zum Gegenstande einer Besprechung gemacht werden können, aufgezählt werden. Und da wird sich dann in der That unter dem Aufgezählten Manches finden, das in Wirklichkeit in den Barziner Conversationen berührt werden dürfte. Mit Fug und Recht kann man aber wohl behaupten, daß irgend ein Werth all den bezüglichen Berichten nicht beizumessen sei.

— In seiner Eigenschaft als General-Inspector der dritten Armee-Inspection, zu der bekanntlich das 7., 8., 10. und 12. (königl. sächsische) Armeecorps gehören, wird nach dem 20. d. M. der Prinz Friedrich Carl im Bereiche dieser Armee-Inspection Truppenbesichtigungen abhalten und sich deshalb mit seinem Stabe nach diesen Provinzen begeben.

— Die Frau Prinzessin Friedrich Carl, welche gegenwärtig noch zur Kur in Ragaz weilt, wird voraussichtlich am 23. d. M. von dort aus noch eine

Der Thierbändiger.

Novelle von Karl von Preusslau.
[Fortsetzung.]

Nachdruck
verboten.

„Agnes hat recht!“ riefte der Oekonomierath. „Den Grundzug im Naturell des Raubthieres, eben das thierische, wird Signor Amaranti durch die sorgfältigste Erziehung aus seinen Bestien nicht auszrotten können. Wehe ihm, wenn er zum Beispiel sich beikommen ließe, dem Löwen in dem Augenblick, in welchem er seine Nahrung zu sich nimmt, das Futter zu entreißen!“

„Gewiß!“ bestätigte auch die Rätthin, „die Folgen würden entsetzlich sein!“

Man debattirte noch eine Weile hin und her. Dann ertönte der scharfe Ton einer Klingel aus den hinteren Räumen des Exercierhauses, zum Zeichen, daß die Vorstellung ihren Anfang nahm. Die Menge drängte dem Circus entgegen.

Es währte einige Minuten, bevor die Damen sich in dem matterhellsten Raume zurechtgefunden hatten. Der Rath setzte sich erst, nachdem er die mit dem Opernglas bewaffneten Augen durch den Zuschauerraum hatte schweifen lassen und hier und dort einen Bekannten einen Gruß zugenickt hatte. Viel Zeit zur Unterhaltung mit den Nachbarn zur Rechten und Linken war nicht mehr vorhanden. Die Stadtkapelle begann den Krönungsmarsch von Meyerbeer aufzuspielen, und gleich nach Beendigung desselben hob sich langsam der mit allerlei phantastischen Thierbildern bemalte Vorhang.

Die beiden Bären eröffneten unter obligatam Drummen die Vorstellung. Nach dem Takte eines

vom Orchester gespielten Barentanzes stampften sie, die Knittel über die Nacken gelegt, auf und ab, während ein Kameel, zwischen dessen Höckern ein Messen allerlei Poffen trieb, ununterbrochen gravitatisch die Arena umschritt. So gewöhnlich und abgeschmackt die Scene an und für sich sein mochte, fand sie doch bei allen Denjenigen, welche dergleichen zum ersten Mal in ihrem Leben sahen, außerordentlichen Beifall. Weniger interessirte sich die oekonomieräthliche Familie für die gleich darauf erscheinenden, auf drei und zwei Beinen laufenden Hunde, die auf rollenden Tonnen sich haltenden, auf Flaschen balancirenden Ziegen.

Wie bei einem guten Drama steigerte sich indessen das Interesse von Act zu Act.

Als der Elephant von dem Stallmeister vorgeführt wurde, war der Beifall bereits ein allgemeiner. Aber er artete in Enthusiasmus aus, als der Schimpanse im schwarzen Frack mit scharlachrother Weste, hirschledernen Beinkleidern und Stulpschneideln, den Cylinder in der Rechten, erschien und nach ziemlich eleganter Verbeugung vor dem Publikum auf seinem Ponny das Schulreiten begann.

Freilich war das kleine, kluge Pferd mit größter Sorgfalt dressirt. Es machte alle Gangarten der hohen Schule mit Präcision durch, doch bedurfte es nur geringer Beobachtungsgabe, um zu erkennen, daß es lediglich der Peitsche des schwarzbärtigen Stallmeisters, keineswegs aber dem Schenkeldruck und der Zügelleitung des kleinen, schwächlichen Reiters gehorchte.

Nichtsdestoweniger lag in der Haltung des Vektoren, sowie in der Weise, in welcher er sich nach jeder Tour

mit abgezogenem Hute gegen das Publikum verbeugte, so viel Anstand und Eleganz, daß donnernder Applaus den beiden Künstlern zu Theil ward.

Wie um sich zu dem letzten feierlichen Act in würdiger Weise vorzubereiten, trat nach dem Schulreiten eine längere Pause ein.

Die Herren gewannen Zeit, sich zu restauriren. Kellner gingen mit Erfrischungen herum, und hier und dort tauschte man seine Ansichten über das Gesehene aus.

Unter den Klängen einer lebhaften Polka ging endlich der Vorhang in die Höhe. Das Publikum sah den ungeheuren Zwinger auf der Bühne stehen, in welchem sich eine Löwin mit ihren bereits ausgewachsenen Jungen, vier an der Zahl, befand. Nur wenige Secunden vergingen. Dann trat mit raschem, elastischem Schritt der Besitzer der Menagerie ein.

Wie immer die wechselnden Thiercharaktere auch das Publikum entzückt haben mochten, die Hauptfigur blieb doch der Mensch, dessen scharfer, überlegener Verstand sie beherrschte.

Lorenzo Amaranti wurde mit einem Beifallssturm empfangen. In den Zügen vieler Damen gaben sich Schwärmerei und Begeisterung zu erkennen.

Der junge Mann verdiente diese Auszeichnung. Man mochte nicht leicht ein edler geschnittenes, ideales Antlitz finden. Es lag eine Mischung von Kühnheit, Stolz und Gutmüthigkeit in den von südlicher Färbung angehauchten Zügen, in welchen sich überdies die Erfahrung eines reichen Lebens und jene Gereiztheit des Geistes wiederpiegelte, ohne welche selbst ein

Kurze Reise durch die Schweiz antreten und dann Ende dieses Monats nach Berlin bezw. Potsdam zurückkehren.

Der deutsche Generalconsul für Egypten, Herr von Derenthal, der dem deutschen Botschafter, Grafen Münster, auf der Londoner Conferenz als sachverständiger Beirath zur Seite stand, hat sich nach Barzin begeben und wird dort während der Anwesenheit des Grafen Kalnoki bleiben. Die Berufung dieses Diplomaten, der für den besten deutschen Kenner der Verhältnisse des Nillandes gilt, nach Barzin in diesem Augenblicke spricht dafür, daß bei den Besprechungen des Fürsten Bismarck mit dem Grafen Kalnoki auch die ägyptische Frage einen Hauptgegenstand bilden wird.

Das polnische Blatt „Kraj“ meldet, daß ein an den Kaiser gerichteter Gnadengesuch des wegen Landesverrats zu 3 1/2-jähriger Festungshaft verurtheilten polnischen Dichters Kraszewski von Gastein aus abschläglich beschieden worden ist.

Zur Kennzeichnung der Wahlact auf Seiten der Deutschfreisinnigen schreibt der nationalliberale „Hannov. Courier“: „Wenn Dr. Fabri (ein von den Nationalliberalen unterstützter Freiconservativer) in Elberfeld-Barmen in die Stichwahl mit dem Socialdemokraten kommt, so wird nach der Berechnung der Meisten der Socialdemokrat gewählt werden“. Das steht in einem Berliner Fortschrittsblatte. Spricht man aber von den Fortschrittler als „Verbündeten“ der Socialdemokraten, dann veranstalten sie ein großes Wehklagen über die heruntergekommene Art des Parteikampfes, verlangen den „Beweis“, daß sie einen Bund mit Herrn Diebnecht abgeschlossen hätten.“

Die Nachricht des „Daily Telegraph“, daß die englische Regierung ein Kanonenboot nach Helgoland zum Schutze der dortigen Fischerei beordert habe, hat in hiesigen politischen Kreisen Heiterkeit hervorgerufen. Man glaubt hier, daß die eigenthümliche Fassung dieser Meldung nur den Zweck habe, den wahren Sachverhalt zu verhüllen und daß das englische Kanonenboot bei Helgoland thatsächlich die Aufgabe haben werde, die Seeräuberei der englischen Fischer in der Nordsee künftig zu verhindern. Bestätigt sich diese Annahme und thut das englische Schiff im gegebenen Falle seine Pflicht, dann wird man diese Maßregel mit Genugthuung begrüßen können.

Der in Metz in französischer Sprache erscheinende „Vorrain“, das Organ der clericalen Partei, theilt seinen Lesern mit, daß die für dieses Jahr in Aussicht genommene elsass-lothringische Wallfahrt nach Bourdes in Frankreich nicht stattfinden werde, sondern auf das nächste Jahr verschoben worden sei. Die Wirkung des neulich veröffentlichten Schreibens des Statthalters, welches auch den Bischöfen mitgetheilt worden ist, ist eine überaus schnelle gewesen.

Die „Kreuzzeitung“ betrachtet es als zweifellos, daß die preussische Regierung bestrebt ist, den Ankauf der wenigen, noch unter Privatverwaltung stehenden Eisenbahnen, soweit dieselben zur Vervollständigung des Staatsbahnnetzes notwendig sind, nach Thunlichkeit zu beschleunigen. „Es wäre,“ sagt sie, „gewissermaßen

auch im Allgemeinen Interesse zu wünschen, daß diese Action auch endlich zu einem endgiltigen Abschluß gelange.“

Herr F. A. C. Lüderitz richtet an die Weser-Ztg. folgende Zuschrift: „Da es mir unmöglich ist, die vielen bei mir eingehenden Gesuche um Anstellungen auf meiner Besitzung in Südwestafrika (Angra Pequenna) einzeln zu beantworten, so möchte ich auf diesem Wege mittheilen, daß das für mich daselbst nöthige Personal in allen Theilen vollständig ist und deshalb einstweilen keine weiteren Anstellungen erfolgen können. Auch kann an eine Auswanderung dahin nicht gedacht werden, wenn die von mir zur Durchforschung meines Besitzthums entsandte Expedition, welche aus Fachleuten der verschiedensten Art besteht, ihre Aufgaben beendet hat, worüber ich mir spätere Veröffentlichungen vorbehalten.“

München, 17. August. Die königl. Postdirection setzte 5000 Mk. Belohnung auf die Entdeckung der Postdiebe aus; entwendet sind 139,800 Mk.

Frankreich.

In Arles und Perpignan tritt die Cholera heftiger auf; außerdem werden Erkrankungen in mehreren Orten der Departements der Hoch- und Nieder-Alpen gemeldet. Gleiche Nachrichten sind aus den Departements Drome, Ost-Pyrenäen, Yonne und Ardennen eingetroffen. Doch tritt die Krankheit sporadisch auf. Man glaubt hier, daß es sich vielfach auch nur um heftige Cholerafälle handelt, veranlaßt durch den Genuß schlechten Wassers.

England.

Englische Blätter brachten heute die Nachricht, China habe Frankreich den Krieg erklärt. In Paris wird diese Nachricht als unglauwürdig bezeichnet und nach der Haltung, welche China bisher in der Tonkinaffaire eingenommen hat, kann man wirklich nicht annehmen, daß China sich zu einem energischen Schritte emporgerafft haben sollte.

Rußland.

Polnische Blätter beschäftigen sich vielfach mit Vermuthungen über eine Zusammenkunft, welche der Kaiser von Rußland, anlässlich seines Besuches in Warschau, mit dem deutschen Kaiser oder, nach einer anderen Version, mit dem Kaiser Franz Josef haben würde.

Nord-Amerika.

Die eingegangene medicinische Universität von Philadelphia, die vor einigen Jahren sich mit dem Verkauf falscher Diplome beschäftigte, ist, wie der „Times“ von dort gemeldet wird, wieder in's Leben getreten. Jetzt kann das saubere Geschäft also wieder losgehen.

Locales und Provinzielles.

b. [Feuerwehrlübung.] Unter Trommelschlag und Hörnerklang rückte am Sonnabend Abend 8 Uhr die Feuerwehr zu einer Uebung nach dem Turnplatz auf dem Cavalierberge aus und wurde dieselbe am Steigerturm von den Steigern und von den Spritzenleuten auf dem Turnplatz ausgeführt. Die Steigerübung bestand in verschiedenen Leitergängen mittelst der Steigerleitern; ferner wurde die große Schiebeleiter,

sowie der Rettungsschlauch in Anwendung gebracht. Zu dieser Uebung hatte sich eine große Zuschauermenge eingefunden. Da dieselbe bei Fackelbeleuchtung stattfinden mußte, machte dieselbe einen anziehenden Eindruck. Zum Schluß wurde der Steigerturm bengalisch erleuchtet, was einen ausbrechenden Brand darstellen sollte. Es wurde angenommen, daß Menschenleben in Gefahr seien, weshalb der Rettungsschlauch in Anwendung kam und mehrere Personen durch denselben herabfuhrten. Große Heiterkeit erregte es, als ein als Frauensperson in Negligé verkleideter Feuerwehrmann dem Rettungsschlauch entstieg und eiligst im Dunkel der Nacht verschwand. Nach Schluß der Uebung fand in den Räumlichkeiten des „Waldschloßchens“ ein gemüthliches Beisammensein statt, bestehend in dem üblichen Kartoffeleßen und einem sich anschließenden Tänzchen, wobei sich die Kameraden bis in die dritte Morgenstunde aufs Beste amüsirten.

b. [Ausflug des Bürgervereins.] Begünstigt vom herrlichsten Wetter, unternahm eine Anzahl Mitglieder einen Ausflug mittels des 12-Uhr-Zuges nach Jannowitz, von da nach dem Volzenichloß, durch das herrliche Münzachtal nach den Falkenberg. Die Interessantheit des Thales mit seinem Badofen-, Münz- und Mariannenfeldern zu schildern, ist überflüssig, da allgemein bekannt ist, daß diese Tour eine der lohnendsten und herrlichsten unserer Umgegend ist. Der angenehmste Waldesschatten und Waldesduft mit der anziehendsten Romantik erfreut den Wanderer auf jedem Schritt. Am Badofenstein fand die Gesellschaft noch brennendes Feuer vor, wahrscheinlich hatte eine erst kurz vorher abgezogene Karawane frische Mundvorräthe daselbst gebadet. In der gehobenen Stimmung, wenn auch ein wenig ermüdet (hauptsächlich die Damen), wurden die Falkenberge und zunächst die Schweizerei auf denselben erreicht. Der größte Theil der Gesellschaft erließ nach erfolgter Erholung und Stärkung den höchsten Punkt des Berges, wo sich ein riesiges eisernes Kreuz aufgezogen vorfindet. Der Rückweg nach der Schweizerei war ebenfalls interessant und von lustigen Zwischenfällen begleitet (Rutschpartien etc.), da man die nächste Richtung eingeschlagen hatte. Nach kurzem Aufenthalt wurde nun der Heimweg angetreten resp. dem Schildauer Bahnhof zugesteuert. Hierbei wurde das Dorf Boberstein passiert, wo uns noch eine Ueberraschung erwartete. Es war dies das neue, noch nicht vollständig fertige Schloß. Dasselbe, vom Herrn von Decker in großartigem Style erbaut, bildet ein Dreieck und ist ringsum festungsartig mit Mauern umschlossen. In dasselbe führen ebenfalls 2 festungsartige Thore. Eine eigene Gasanstalt versorgt alle Räume (Stallungen etc.) mit Gaslicht. Auf Bahnhof Schildau angelangt, wurde uns die unangenehme Nachricht, daß der nächste Zug mit 45 Minuten Verspätung eintreffe, demzufolge wir erst gegen 12 Uhr zu Hause anlangten. Allen Theilnehmern wird die Partie in gutem Andenken bleiben; zu bedauern waren nur die Mitglieder, welche nicht Theil genommen hatten.

S. [Polytechnischer Verein.] Am 15. d. machten eine größere Anzahl Mitglieder des polytechnischen Vereins

den strengsten Schönheitsregeln entsprechendes Antlitz schal und nüchtern erscheint.

Seine Haltung war weltmännisch ungezwungen und sicher. Man erkannte auf den ersten Blick den Mann von Erziehung. Ruhig trat er in den Vorraum des Käfigs, schob sorgfältig den Riegel vor und befand sich gleich darauf mitten unter den Bestien.

Mit dumpfem Gebrüll empfingen sie den Gebieter. Furchtlos und fest den Blick auf sie gerichtet, hob er die Peitsche. Sie sank im nächsten Augenblick leicht auf den Rücken der Löwin nieder, die in einer Ecke des Käfigs zusammengelauert lag.

Wie im Jörn machte das Thier einen Versuch, sich auf den Hinterbeinen zu erheben, aber ein erneuter Hieb zwangte es in seine ursprüngliche Lage zurück. Blizschnell, hageldicht fielen jetzt die Hiebe auf die jungen Löwin nieder. Im wilden Galopp durchstürmen sie den engen Raum des Käfigs, bis die hoch emporgelohnte Peitsche ihres Peinigens ihr Einhalt gebot.

Wie auf ein geheimnißvolles Commando knieten sie plötzlich nieder, die Köpfe an die Erde geduckt. Amaranthi krieg auf den Rücken des kleinsten der Löwin. Das Thier erhob sich langsam und vorsichtig. Es war, als wollte es jede Gefährdung des Standpunktes seines Herrn sorgfältig vermeiden.

Dieser setzte sich ritlings auf den zweiten Löwin. Dieselbe Vorsicht und Behutsamkeit. Er lehnt: sich an die Mahne des Dritten, schloß die Augen und stellte sich schlafend. Der Löwe rührte sich nicht, und seine Gefährten schmiegen sich leise an den Schläfer, als

wollten sie ihn mit ihren Leibern vor der nächtlichen Röhle schützen. Der Italiener streckte in jeden der entsehligen Rachen seinen rechten Arm, aber eher hätte ein Frosch einen Sperking verschluckt, als daß ein Zahn sich in den Mäulern der Löwin bewegt hätte. Die leisen Winke und Befehle, nur mit leichten Peitschenbewegungen angedeutet, wurden gleichmäßig und schnell vollzogen.

Die Löwin stellten sich todt, erhoben sich auf den Hinterbeinen, gaben die rechte und linke Tazze, ließen auf drei oder zwei Füßen in dem Zwinger umher, wälzten und kugelten sich und führten unter einander mit entsehllichem Gebrüll Kämpfe auf, derartig ernst, daß manchem Zuschauer das Herz im Leibe erstarren wollte. Immer und immer wieder aber riß die Peitsche des jungen Bändigers sie in die Schranken der Unterwürfigkeit zurück. Gehorsam duckten sie sich zu seinen Füßen, wenn die sehnigen Lederstreifen auf sie niederstauten. Ist genügte nur der besondere Ausdruck seines Auges, um sie Das thun zu lassen, was der Gebieter gethan haben wollte.

Zum Schluß redte das größte und stärkste der Thiere sich auf den Hinterbeinen empor, wobei es die Vorderpranken auf die Schultern des jungen Mannes legte und den unförmlichen Rachen weit aufsperrte.

Amaranthi steckte den schwarzen Lockenkopf zur Hälfte hinein und verharrte in dieser Stellung eine volle Minute. Der Beifallssturm des Publikums schwoll zum donnernden Orkan an.

Der junge Mann verließ rückwärts gehend und die Bestien fortwährend im Auge behaltend, den Käfig,

schob die sorgfältig die schweren, eisernen Riegel vor und trat durch den Vorraum hinaus. (Fortsetzung folgt.)

— [Grund und Gegengrund.] Frau: Aber lieber Mann, warum willst Du nicht Deine Einwilligung dazu geben, daß unser Julius heirathet? — Mann: Er ist noch zu jung. Wenn er erst älter und verständiger geworden, werde ich meine Einwilligung geben. — Frau: O Gott! Wenn er erst älter und verständiger geworden, lieber Mann, dann heirathet er erst recht nicht.

— [Der solide Bau.] Der Mauerpolier hält beim Richtfest die Rede und schließt mit den Worten: Darum, Verehrte in Allen, was zum Bau gehört, darum sage ich: Wir haben den Bau gut ausgeführt und so dauerhaft und so solide, daß unser geehrter Bauherr (auf den 88 Jahre alten Besitzer zeigend) bis an sein Lebensende hierdrin so sicher wie in Abrahams Schoß sein Haupt niederlegen thun kann!

— [Vierteljährlich.] Vater: „Einen Julius und einen August habe ich schon; nun soll der neugeborene September heißen; dann habe ich ein ganzes Quartal beisammen.“

— Eine Frau überreichte dem Provisor ein Recept zur Bereitung. Provisor: „Sie müssen nach 'ner kleinen Stunde wiederkommen, die Medizin muß gekocht werden.“ Frau: „Wat wird et denn kosten?“ Provisor: „2 Mark 50. Es ist Chinin drin, und das ist sehr theuer.“ Frau: „Na, wissen Sie, denn lassen Sie det Theure man lieber raus, un kochen kann id et mir ja zu Hause alleene.“

mit ihren Damen einen interessanten Ausflug nach Neurode, dessen Hauptziel die in Kunzendorf bei Neurode gelegene chromolithographische Anstalt von Trentler, Conrad und Taube war. In Neurode, durch oder besser über das eine mehrfach unterbrochene Ghauffee führt wurden zunächst mehrere Localitäten und diverse Brandstätten besucht, worauf ein etwas ländlich angebautes Mittagessen im Garten des „Schlösschens“ eingenommen und die folgende Zeit dem Besuche des genannten Etablissements gewidmet. Durch die Liebeshüchlichkeit der Besitzer war dem Verein der sonst sehr erschwerte Zutritt zu dieser wohl einzig dastehenden Anstalt gestattet worden. Zunächst wurden die Räume betreten, in denen das Papier aufgerollt und für den Farbenruck präpariert wird. In den weiteren umfangreichen Localitäten erfolgt der Druck der Lithographie wie der verschiedenen Farben. Je nach Mischung und Zahl der Farben müssen die Bilder bis 14 Mal die Farbenpresse passieren, nachdem sie jedesmal den Trockenproceß durchgemacht haben. Die Bilder werden sodann mit Lack überzogen. Das Bildergewebe ist ein ausgezeichnetes: Puppen, Gratulationskarten, Portraits, Jagdszenen, Landschaften u. s. w., die zum Theil zu Cartons, Weihnachts-Aushängebildern, für Kalender u. s. w. dienen. Einzelne Abtheilungen arbeiten nur für den Export nach England und Rußland. Bei den für letzteres gedruckten Heiligenbildern frappirt besonders die uns ungewohnte Farbensamenstellung. In einer besonderen Prägeanstalt werden noch nach Bedarf die Figuren erhaben geprägt und sodann die Einzelbilder durch Maschinen auseingeschnitten. Das Lager ist imponierend groß, die fertigen Bilder, vom kleinsten bis zum größten, sind geschmackvoll in Erfindung, Formenschnitzerei und Farbensamenstellung. Deshalb erfreut sich das Etablissement eines großen Rufes im In- und Auslande. Die Zahl der Maschinen, der künstlich gebildeten wie der sonstigen Arbeitskräfte ist bedeutend. Vor der Verabschiedung stellten die Chefs der Anstalt den dankbaren Gästen eine größere Zahl Gratulationskarten zum Andenken zur Disposition. Hierauf besuchten verschiedene Damen und Herren noch die Annalapelle auf dem nahegelegenen Annaberge und erfreuten sich einer prächtigen, an Abwechslung reichen Ansicht auf den an Naturschönheiten reichen Thaltesse, auf Böhmen, die Grafschaft Glatz und die dieselbe einrahmenden Gebirgszüge. Abends gegen 8 Uhr machte die Rückfahrt den Schluß.

Der Hirschberger Männer-Gesangverein unternahm gestern eine Partie nach dem Volzenschloß. Der 12 Uhr Mittags von hier abgehende Personenzug brachte die heitere Sängerschaar, welche, in Begleitung des schönen Geschlechts, fast vollständig erschienen war, nach Jannowitz, von wo aus nach kurzer Rast in Kändler's Hotel die Reise nach dem Volzenschloß fortgesetzt wurde. Gegen 3 Uhr war das Ziel nach ziemlich angestrengtem Marsche erreicht, wo Speisen und Getränke des biedereren Wirthes, Herrn Seitzer, alle Ehre gezollt wurde. Der Abstieg nach Jannowitz erfolgte gegen 4 Uhr, wobei nach einem Spaziergange in den herrlichen Parkanlagen und nach Vortrag einiger Gesangsstücke in den gastlichen Räumen des Herrn Kändler die fröhliche Gesellschaft bei froher Laune, Spiel und Tanz sich bis 10 Uhr vergnügte, um welche Zeit die Rückfahrt per Bahn erfolgte.

Sonntag Nachmittag fand unter allgemeiner Betheiligung der Mitglieder (nebst Damen) des Handwerker-Gesang-Vereins „Harmonie“ ein Ausflug per Bahn nach Zillertal statt, von da ging es nach Erdmannsdorf, woselbst bei Herrn Schmidt, einem früheren Mitgliede des Vereins, ein 1½ stündiger Aufenthalt genommen wurde und die Sänger zur Freude der anwesenden Gäste ihre frohen Gesänge erschallen ließen. Von Erdmannsdorf ging es auf reizendem Wege nach Stonsdorf und nach 2 stündigem Aufenthalt in der Brauerei dem Gasthof „zum Felsen“ zu. Hier hielt Gesang und Tanz die Mitglieder noch lange in fröhlicher Stimmung beisammen.

Der Verein „Frohfinn“ unternahm gestern eine Vergnügungsfahrt nach den Bibersteinen, bei welcher die Theilnehmer sich gut amüßten.

Heute, 3¼ Uhr Nachmittags, wurde die Garnison durch Hornsignale alarmirt und rückte eine Viertelstunde später das Bataillon zu einer Uebung seldienstmarschfähig aus.

Auf das Richard Wagner-Concert, das am 19. d. unter Leitung des Herrn Capellmeisters A. Steinmann gegeben wird, weisen wir an dieser Stelle die Musikfreunde Hirschbergs besonders hin. Das Concert bringt den 1. Act und einen Theil des 3. Actes aus der „Walküre“, den Freunden der Wagner'schen Musik sicher eine willkommene, den Gegnern derselben wenigstens eine hochinteressante Gabe, die um so genußreicher sein dürfte, als die mitwirkenden Kräfte die betreffenden Partien auf der Opernbühne zu Basel laut vorliegenden Rezensionen glanzvoll durchgeführt haben. Besonders hervorzuheben werden dort die gewiegten musikalischen Leistungen des Herrn Steinmann im Einstudiren der Partien und des Fräulein Hedemann, die in der Rolle der Siegelinde durch Zartheit und wieder durch Energie und Leidenschaftlichkeit im Ausdruck hinreißend wirkte. Gleiche Anerkennung haben die schönen Stimmmittel der Frau Steinmann-Kampé gefunden, deren starkes und glänzendes Sopran, verbunden mit musikalischer Durchbildung und tief durchdachtem Vortrag sich überall geltend gemacht habe. Die Leistungen der Herren Walz und Erl haben besonders in Leipziger Referaten hohes Lob wegen ihrer tüchtigen Leistungen davongetragen.

Neue Posthilfsstellen werden in Neu-Remnitz (am 20. d. Mts.) und in Voberrohrsorf und Hartau (am 15. d. Mts.) eingerichtet.

In Petersdorf bei Sagan ging dieser Tage die Frau eines Arbeiters an den einige Schritte vom Hause entfernt liegenden Brunnen, um Wasser zu

holen. Es folgte ihr dorthin auch das jüngste Kind, ein Knabe von fast 2 Jahren. Die Frau kehrte ins Haus zurück und als ihr aber nach einigen Minuten der Knabe nicht nachkam, ging sie noch einmal zum Brunnen. Hier sah sie nun zu ihrem Schrecken den Knaben als Leiche im Wasser liegen.

Einem achtzehnjährigen Mädchen aus der Umgegend von Gleiwig brach beim Ansteden der Schürze die Spitze der Steckadel ab und drang in die Brust. Obgleich die Unglückliche bald ärztliche Hilfe in Anspruch nahm, gelang es dem Arzte nicht, die Spitze zu finden. Das Mädchen hatte, da sie nicht betäubt werden konnte, schreckliche Schmerzen. Ein Vorfall, der zur Vorsicht im Hantiren mit Nadeln mahnt.

Leichtfertiges und unvorsichtiges Wesen hat dieser Tage in Trebnitz eine recht ernste Strafe gefunden. Ein dortiger Sattlergeselle kam unlängst mit einigen seiner Genossen in früher Morgenfrühe vom Tanzsaal und kehrte auf dem Heimwege nochmals in einer Restauration ein. Bei seinem Eintritt in dieselbe ergriff er eine auf einem Schrank im Hausflur stehende Flasche und nahm einen recht kräftigen Schluck. Schon nach wenigen Minuten aber brach er zuckend zusammen, denn er hatte eine nicht unerhebliche Quantität Carbonsäure getrunken. Der bedenklich Verletzte fand alsbald Aufnahme im Krankenhaus, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

In Koblitz entgleiste heut Nacht der im Zuge 25 befindliche Postwagen und mußte ausgekehrt werden. Personen sind nicht verunglückt.

Hainau. Daß wir unsere Garnison, 1. Schwadron 1. Schles. Dragoner-Regiments Nr. 4, verlieren, ist zwar längst beschlossen, aber über den Zeitpunkt, wann dies geschehen wird, verlautet noch immer nichts Bestimmtes, zumal auch der Casernenbau in Lüben noch nicht beendet sein soll. Die hiesige Garnison, welche sich gegenwärtig im Manöver befindet, kehrt nach demselben noch einmal hierher zurück, aber dieser Aufenthalt dürfte sich wohl nur auf kurze Zeit beschränken. Seitens der Militärbehörde waren der Commune die Contracte bezüglich der Magazin- und Fourage-Räume bereits im vorigen Jahre gekündigt worden. Der Magistrat ist dahin schlüssig geworden, das auf dem Schulplatz, beim Mädchenschulhause, Stadthause und Amtsgerichtgebäude befindliche alte Montirungsgebäude nach Abzug der Garnison sofort abbrechen zu lassen. Die gegenwärtig im Amtsgerichtgebäude befindlichen Wacht- und Arrestlocale sollen für durchziehende Truppen reservirt bleiben. Ueber die Verwendung des Garnisonstalles, der seit einer Reihe von Jahren an den Militairfiscus übergegangen ist, ist noch keine definitive Entscheidung getroffen. Wahrscheinlich wird derselbe zum Verkauf gestellt werden.

Freistadt. In diesen Tagen wurden in einem Busche bei Wittgendorf, dessen Besitzer dortselbst nach Steinen grub, drei Urnengräber gefunden; die Wurzeln der Bäume hatten zwar die meisten Urnen zerstört, es gelang indessen, einige derselben unverfehrt ans Tageslicht zu befördern. Dieselben werden von dem Besitzer des Waldes, Bauergutsbesitzer Hänfel in Wittgendorf, in Verwahrung gehalten. — Zum Besten der Gründung einer Diakonissenstation ist seitens der Stadt ein Jahresbeitrag von 300 Mk. bewilligt worden.

Muskau. Unsere Gegend wird in letzter Zeit durch wiederholte Brandstiftungen beunruhigt. Am 10. d., Abends gegen 9¼ Uhr, ertönte das Feuer-signal zum achten Male innerhalb acht Wochen. In einer mit bedeutenden Ernte-Vorräthen gefüllten Scheune des Vorwerks Berg war Feuer ausgebrochen, das man aber glücklicherweise bald zu dämpfen vermochte. Immerhin hat der Vorwerkspächter Zierhold nicht unbedeutenden Schaden erlitten. Die Polizei-Verwaltung hat auf die Entdeckung der Brandstifter eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

Biegnitz. Die Uebungsreise des Generalstabes des V. Armeecorps, zu welcher das betreffende Commando in den letzten Tagen des vorigen Monats in Hirschberg zusammengetreten war, hat hierorts ihr Ende gefunden. Nachdem das Commando allmählich von Hirschberg aus über Lauban, Löwenberg und Goldberg bis in unsere Gegend vorgezogen war, hat es vom 12. d. M. an in Biegnitz Quartier gehabt, von wo aus die zu dem Generalstabs-Ausflug commandirten Herren Officiere in den letzten Tagen verschiedene Ausritte in die Umgegend, zur Anstellung von Terrainstudien zc., unternommen haben. Diese Uebungen sind am Sonnabend abgeschlossen worden und hat sich am Sonntag früh das Commando hier aufgelöst, von wo aus die Theilnehmer nach verschiedenen Richtungen hin in die betreffenden Garnisonorte zurückgekehrt sind.

Laurahütte. Ueber den derzeitigen Capitain der russischen Grenzbesatzung in Gzeladz liegen bei dem Königl. Landrathsamte in Rattowitz zahlreiche Be-

schwerden vor. Derselbe soll sich angeblich verschiedener Grenzverletzungen und anderer widerrechtlicher Handlungen schuldig gemacht haben. Zur Untersuchung der Beschwerden fand hier vor einigen Tagen ein Termin statt, wobei viele Zeugen von hier und aus Siemianowitz vernommen worden sind.

Letzte Nachrichten.

Paris, 17. August. In den letzten 24 Stunden starben in Marseille 6, in Toulon 2, in Perpignan und Umgegend 11 Personen an der Cholera. Außerdem kamen in den Departements Herault und Aude einige Choleraerkrankte vor.

Eingesandt.

Zur freisinnigen Kampfweise!
Daß unter der jetzigen Leitung des „Voten“ die persönliche Verunglimpfung des Gegners die Hauptwaffe ist, dies entspricht ja vollständig den Lebensgewohnheiten seiner jüdischen Auftraggeber und kann keinen denkenden Menschen mehr befremden, doch wie erklärt wohl der „Vote“ seine höhnenenden Bekanntmachungen von den gegnerischen Candidaturen mit seiner ewigen Fafesei von „Freiheit“!

Ist das Freiheit, wenn man jede gegentheilige Ansicht durch die gemeinsten Verleumdungen und Verdächtigungen mund todt machen will, oder ist dies die ärgste Despotie?

Sie haben schon längst ihre Mannen gefechtsbereit gemacht und schreien nun „au waih“, nachdem der Gegner die Defensiv ergreifen will.

Wo bleibt denn der alte Landwirth mit seinem obligaten Prügelsermon?

Sie wissen recht gut, daß im sächlichen Kampfe Ihre Partei verlieren würde und so benützen Sie Ihre echte J... Suade, um die Bestrebungen der Gegner lächerlich zu machen oder Ihrem denkschwachen Anhang durch Aufstischen von schauerlichen Ritter- und Pfaffen-Geschichten das Geruseln beizubringen.

Ihr vollständig negirender Standpunkt beraubt sie jedes Gerechtigkeitssinnes und so ziehen sie einfach jede Handlungsweise der Gegner in den Staub, gleichviel welchen Motiven dieselbe entspringt. Nennen sie das freisinnig, so müssen wir ihre Anhänger bedauern, daß ihnen nicht endlich die Augen über ein solches Treiben aufgehen, das ihnen einfach die Alternative stellt, bei der geringsten Meinungsdivergenz mit Noth beworfen zu werden.

Sie schreien über Vertheuerung der nöthigsten Lebensmittel! Nun, ein einfacher Vergleich der jetzigen Preise mit denjenigen der Aera 1871—79 beweist doch klar und deutlich die Unwahrheit dieser Behauptung.

Als der Kornzoll eingeführt wurde, mußte ihrer Prophezeiung gemäß dem armen Manne das Brot nur noch eine Delikatesse sein. Nun fragen Sie doch den Bauer nach den Getreidepreisen; Petroleum, Kaffee, Schmalz u. s. w. mußte sofort enorm theuer werden und Nichts von alledem traf ein. Die gegentheilige Behauptung kann nur Jemand aufstellen, der sich um die wirtschaftlichen Ausgaben nicht kümmert, oder seinen Bedarf geschenkt erhält. Ihr rührender Vortrug „Bauer, paß auf!“ ist die reinste Bauernfängerei und entspricht so ganz dem jüdischen Geschäftsprincip:

„Gaihn se nicht dorthin,
Kimm se zu mir, ich hob die schainste Woore!“

Gerade Ihre schmutzige und echt socialistische Kampfweise hat vielen früheren Liberalen die Ueberzeugung verschafft, daß diese Hebereien gegen jede gesetzliche Einrichtung und die versteckte Aufforderung zu Angriffen auf conservative Beamte und ihre Handlungen noch gefährlicher als die Socialdemokratie ist! Sie schreien über Abtrünnige und suchen den sich von ihnen Abwendenden die schmutzigsten Motive für diese Handlung zu unterbreiten, dabei ganz vergessend, daß sie einen förmlichen Terrorismus ausüben und mit ihren Hebereien und dem ewigen Schüren eines Klassenhasses die ungebildeten Massen für socialistische Lehren reif machen.

Sehen sie diese Kampfweise nur noch kurze Zeit fort und ihre kühnen blindlings folgenden Anhänger — denn der Mehrheit ihrer Anbeter fehlt das nöthige Verständniß für die ihnen gebotene Lectüre und nur der schimpfende und jeden Besserstimmten lächerlich machende Ton ihres Blattes ist für sie der Gaumentzschel — begnügen sich nicht bloß mit der geschriebenen Verhöhnung von gesetzlichen Anordnungen, sondern geben einfach zur event. gewaltsamen Hinwegräumung von gesetzlichen Schranken.

Ist ihr stets betonter „freisinniger“ Standpunkt nicht bloß ein Deckmantel für socialistische Tendenzen, so zeigen sie dies endlich in ihrer Kampfweise, daß sie auch die gegentheilige Ansicht achten und nur sachlich kämpfen, da eine Fortsetzung des jetzt sich geltend machenden Angriffes nur Paß, Erbitterung und Mißtrauen in unsre schöne Heimath bringt.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Hirschberg — Band XXIII, Blatt 1069 — auf den Namen des Schmiedemeisters Carl Wittig in Hirschberg eingetragene, daselbst belegene Grundstück

am 3. November 1884,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, auf der Wilhelmstraße, Zimmer Nr. 3, versteigert werden.

Das Grundstück ist zur Grundsteuer nicht, aber mit 810 Mk. Nutzungswert zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer 2, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 4. November 1884,
Vormittags 11 Uhr,

an gedachter Gerichtsstelle verkündet werden.

Hirschberg, den 13. August 1884.

Königliches Amtsgericht IV.

Holz-Verkauf.

Freitag den 22. August c., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im Gasthose „zur Josephinenhütte“ aus dem Forstrevier Schreiberhan und den Forstorten: Stoppel, Längbrücke und Einhemme

1581 Stück weiche Bauholzstämme und

149 Stück weiche Klöcher öffentlich meistbietend verkauft werden.

Petersdorf, den 16. August 1884.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Petersdorf.

Unser großes Lager von **woll. Strickgarnen** empfehlen einer gütigen Beachtung.

NB. Einen größeren Posten vorjähriger wollener Strickgarne verkaufen wir heute bedeutend unterm Selbst-Kostenpreise.

H. Möller's Wwe.,
Schulstr. Nr. 4.

Große Auktion.

Dienstag am 19. August c. und folgende Tage, früh von 9 Uhr ab,

findet im Militair-Carhause, Zietzenstraße Nr. 240 hier selbst, der meistbietende Verkauf des Inventars desselben, als:

Gute Wäsche, Mannshemden, Gardinen, Nonleaux, Glas-, Porzellan-, Haus- und Küchengeräth, gute Betten, Bettstellen mit Moßhaarmatratzen und Keilkissen, comfortable Wohnungs-Einrichtungen, als: Stühle, Commoden, Tische, Kleiderschränke, Spiegel, Teppiche, einige 100 Meter Cocos-Läufer (noch neu), wollene Decken, gute Stahlstiche und Anderes mehr statt, wozu wir ein kaufslustiges Publikum einladen.

Warmbrunn, den 16. August 1884.

Der Gemeinde-Vorstand.
Jestram.

Fertige Särge

von Metall, Eiche und Fichte in allen Größen und Farben verkauft zu den billigsten Preisen

2287

Oscar Pauksch,

Hirschberg, äußere Burgstraße 6.

Die Kiste leihe ich nach Auswärts mit. Auch sind 3 Stück feine Mahagoni-Vertikow-Schränken zu verkaufen.

Pensionäre,

welche das hiesige Gymnasium besuchen, finden freundliche Aufnahme. Die sorgsamste, mütterliche Pflege und gewissenhafte Aufsicht werden zugesichert. Beaufsichtigung bei den Schularbeiten; Nachhilfe, wenn nöthig, in der Pension. Gesunde, helle, freigelegene Wohnung. Mäßiger Pensionspreis. Gültige Empfehlungen des Herrn Gymnasial-Director Dr. Lindner stehen zur Seite.

2341

Weidner,

Hirschberg, Zapfenstraße Nr. 7.

Kaiser = Wilhelms = Spende.

Allgemeine Deutsche Stiftung.

Protectorat: Se. Kaiserl. u. Kgl. Hoheit der Kronprinz.
Vortheilhafte Altersversorgung.

Mitgliederzahl bisher 6300.

Bisherige Einlagen 950000 Mark.

Die Stiftung ist eine Sammlung des deutschen Volkes. Sie deckt die gesamten Verwaltungskosten aus den Zinsen des vorhandenen Grundkapitals von 1,900000 Mk., läßt ihren Mitgliedern den erzielten Gewinn in Form von Dividenden unverkürzt wieder zukommen.

Kein Gesundheits-Attest, keine Aufnahmegebühren. Gemachte Einlagen gehen durch Unterlassung fernerer Zahlungen nicht verlustig. Zurückziehung derselben ist gestattet.

Einzahlungen zu Gunsten Anderer sind zulässig.

Auskunft in Hirschberg ertheilen mündlich oder schriftlich:

Rordorf, Stadthauptkassen-Controleur,
Richter, Kreis-Communkassen-Rendant,
Spehr, Kaufmann.

1769

Magazin für Haus- und Küchengeräthe (Wasch- und Wringmaschinen).



Herm. Liebig, Klempnerstr.,
Hirschberg i. Schl.

Werkstatt für Bau und Bestellungen jeder Art, Fabrik- und Reparatur-Arbeiten.

Haupt-Specialität
Bade-Artikel und Clojets.

Von mir hier eingeführt: Neue Bade-Einrichtungen für Familien, und dgl. Artikel haben sich seit verhältnissm. kurzer Zeit vielfach eingebürgert; Gründe und Ursachen: Weil sie praktisch und dauerhaft, elegant und billig sind, ca. Mk. 90—150 u. m.

Mit ca. 1/2 km. Wasser und 6—8 Pf. Kohlen hat man ein warmes Bad. Wie conservirt man am Besten seine Gesundheit? durch tägl. Baden. Wie bleibt man geschmeidig an Körper und Geist, selbst im Alter? durch tägl. Baden. Woher stammen die meisten Krankheiten? weil nur Wenige in der Lage sind; häufig zu baden.

Weshalb badet man speciell im Winter fast gar nicht? Weil in der Stadt Jeder die Kosten und den grossen Zeitverlust scheut, die ein Bad in öffentl. Bade-Anstalt verursacht. Weil namentl. im Winter eine Erkältung beinahe gewiss ist.

Weil es nicht Jedem convenirt, in derselben Wanne zu baden, in der sich vor ihm Tausende Gesunde und Kranke gebadet.

Weil es auf dem Lande und kl. Städten überhaupt keine Badeanstalten giebt. Allen diesen Uebelständen helfen die als praktisch bewährten Badeeinrichtungen etc. ab, deren ich meist am Lager habe und gewünschten Falls bald mit aufstelle. D. O.

Gesunden zum Schutz,
Kranken zur Heilung!
Desinfections-
Carbol-Hausseife.

Angefertigt auf ärztlichen Wunsch zum Schutz gegen Verbreitung ansteckender Krankheiten.

Ernst Wecker's
Seifen-Niederlage,
Hirschberg.

2307

Schöne rothe
Johannisbeeren

hat noch abzugeben

die Schlossgärtnerei

zu Buchwald bei Schmiedeberg.

2331

Oberhemden,

vorzögl. gearbeitet und gut sitzend, mit glatten, Schnuren- und gestickten Einlagen von Bielefelder Leinen, wie auch

Chemisets, Kragen,
Manchetten, Cravatten

in großer Auswahl auf Lager, empfiehlt zu billigen aber festen Preisen

A. Günther.

2400 Mk. Stiftungsgelder

sind zum 1. October und

600 Mk.

zum 1. Jan. l. J. zu 5% auf sichere Hypotheken zu vergeben.

Prox,
Königlicher Superintendent.

2297

Ein in belebtester Gegend Breslaus befindliches gut rentirendes

Restaurationsgeschäft

mit eingerichteter Fleisch- u. Wurstmacherei, auch Billard, ist krankheitslos sofort aus freier Hand zu verkaufen. Gest. Off. an Fleischmeister Lück, Breslau, Bismarckstr. 5.

2359

„Concerthaus“ in Hirschberg.
Heut, Dienstag den 19. August 1884, Abends 8 Uhr:

Richard Wagner-Concert.

Billets in L. Petzoldt's Buchhandlung.

2362

Circus Blumenfeld

an der neuen Boberbrücke.

Heut Abend 8 Uhr:

Grosse Vorstellung.

Täglich abwechselndes Programm.

2357

Kampfen- und Bedenktungs-Artikel etc.